

Die Renaissance der Pestwurz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **58 (2001)**

Heft 1: **Kristalle : der Glanz der Natur**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Renaissance der Pestwurz

An der neuesten Empfehlung einiger Schulmediziner, die Pestwurz zur Vorbeugung von Migräneattacken einzunehmen, hätte Alfred Vogel seine helle Freude. Was jüngste wissenschaftliche Untersuchungen bewiesen, war bei Alfred Vogel im Prinzip schon vor Jahrzehnten nachzulesen: Nach seiner Ansicht gehörte bereits damals ein schmerzstillendes und krampflösendes Mittel, das seine Wirkung der Pestwurz verdankt, «in jede Hausapotheke, in die Reisetasche, in die Schublade des Portiers von Hotels und Fabriken und in das Büro von Personalchefs von jedem Warenhaus».

Ein spezieller Extrakt der Heilpflanze, dessen therapeutische Wirkstoffbreite er aus seiner Erfahrung heraus in «Der kleine Doktor» begeistert schilderte, wurde jetzt auch in einer placebokontrollierten klinischen Studie als effizientes Migräneprophylaktikum nachgewiesen. So macht ein pflanzliches Mittel erst jetzt «Karriere», nachdem es bereits 25 Jahre (!) auf dem Markt ist.

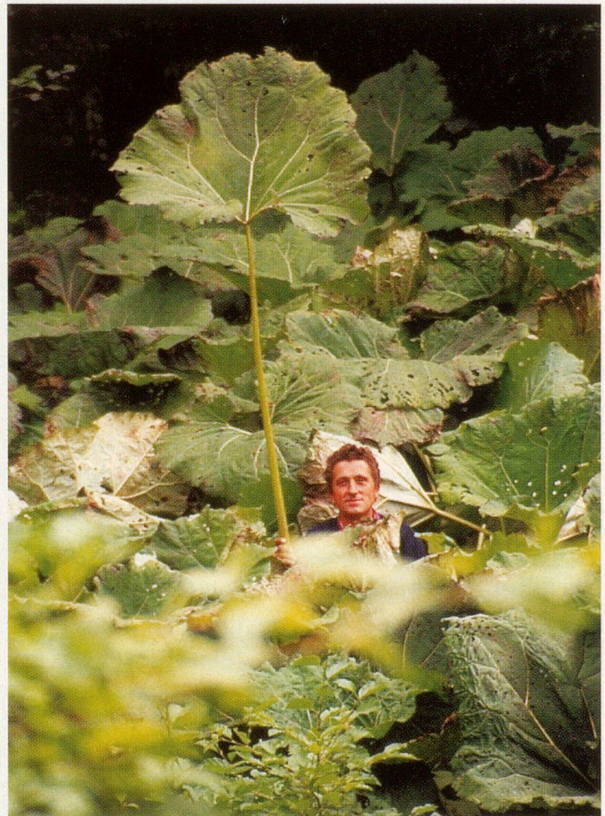
Migräne – ein unheilbares Volksleiden

Es pocht und pulsiert schmerzhaft auf einer Seite des Kopfes, verstärkt sich bei körperlicher Aktivität und ist oft mit Übelkeit, Brechreiz, Licht-, Lärm- und/oder Geruchsempfindlichkeit verbunden: Allein in Deutschland kennen und fürchten etwa acht Millionen Menschen die Symptome einer Migräne, die sie zwischen vier und 72 Stunden lähmen, häufig zum Rückzug in einen dunklen und ruhigen Raum zwingen und somit auch noch Familien- und Berufsleben beeinträchtigen. Die chronische Erkrankung ist ursächlich nicht heilbar und erfordert deshalb sowohl eine Akutbehandlung als auch vorbeugende Massnahmen.

Prophylaxe ist laut Empfehlung der Deutschen Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft (DMKG) dann erforderlich, wenn mindestens eines der folgenden Kriterien zutrifft: zwei bis

drei Attacken innerhalb der vergangenen drei Monate, Anfälle mit einer Dauer von 48 Stunden und unerträglichen Schmerzen, Attacken mit «Aura», also neurologischen Ausfällen wie Blitzen, Kribbeln, Schwindel. Darüber hinaus ist die Vorbeugung von Anfällen selbstverständlich bei Schmerzmittelentzug angesagt.

Nach Meinung von Experten spielt die Prophylaxe gegenüber der Attackentherapie leider nach wie vor eine viel zu geringe Rolle. Dieser Umstand ist sicher auch auf das erhebliche Nebenwirkungspotential herkömmlicher vorbeugender Mittel zurückzuführen.



Petasites hybridus aus der Familie der Korbblütler wächst wie Unkraut in Fluss- und Bachauen. Achtung: Die Pestwurz darf keinesfalls als frische Pflanze eingenommen oder zu Tee verarbeitet werden – aufgrund der als schädlich geltenden sog. Pyrrolizidin-Alkaloide. In den im Handel erhältlichen Pestwurzextrakten, so in Petador von A. Vogel (D: Petaforce V), werden diese Stoffe aufgrund eines patentierten Verfahrens entfernt.

Petasites überzeugt Schulmediziner

Auf einer Informationsveranstaltung der in ganz Deutschland tätigen Selbsthilfegruppe «MigräneLiga» im Sommer 2000 wurde von Wissenschaftlern ein altes Pflanzentherapeutikum wieder ins Gespräch gebracht. Neuen Untersuchungen zufolge zeichnet sich der Extrakt aus Pestwurz in der Migräneprophylaxe durch «hohe Effektivität und geringe Nebenwirkungsrate» aus.

Wirkungsweise des Pestwurz-Extraktes

Der Extrakt aus dem Wurzelstock der Pflanze hemmt die Kontraktion glatter Muskelzellen, wirkt folglich entspannend und krampflösend und darüber hinaus auch noch antientzündlich und schmerzstillend. Somit empfiehlt er sich für viele Indikationsgebiete, u.a. Migräne, vasomotorische Spannungskopfschmerzen, Nackenschmerzen sowie Bronchialasthma und Spasmen im Urogenitalbereich.

Karriereschub dank klinischer Studie

Das Präparat mit dem speziellen Petasites-Extrakt ist – wie andere Arzneimittel mit Wirkstoffen dieser Heilpflanze auch – seit langem im Handel erhältlich. Mangels eines in der Wissenschaft grundsätzlich geforderten Wirksamkeitsnachweises macht es allerdings erst jetzt Karriere, nachdem es von der Abteilung für Neurologie und klinische Neurophysiologie des Städtischen Krankenhauses München-Harlaching unter der Leitung von Professor Dr. Werner Grossmann an 60 Personen getestet wurde und die Ergebnisse in den renommierten Fachzeitschriften «International Journal of Clinical Pharmacology and Therapeutics» (9/2000) und «Headache» (5/2000) nachzulesen sind. In einer placebokontrollierten Doppelblindstudie erhielten 60 Migräniker, von denen 58 die Studie beendeten, drei Monate lang zweimal täglich 50 Milligramm Petasites-Extrakt oder Placebos und mussten sowohl ein Migränetagebuch führen als auch einen Kopfschmerz-Fragebogen ausfüllen.

Ergebnis: Die Gruppe, welche die Pestwurz-Wirkstoffe eingenommen hatte, verzeichnete eine deutliche Reduzierung der Häufigkeit,

Dauer und Zahl der Migräne-attacken. Die Zahl der Migränetage verringerte sich um stolze 62 Prozent. Ausserdem hielt der beschwerdefreiere Zustand zum Teil auch nach Absetzen des Medikamentes an. Als weiterer erfreulicher Nebeneffekt konnte eine gleichzeitige Schmerzreduktion bei Muskelverspannungen im Schulter-Nacken-Bereich und Menstruationsbeschwerden festgestellt werden. Auch letzteres war bereits vor Jahrzehnten bei A. Vogel nachzulesen, und die Tatsache, dass das nicht verschreibungspflichtige, aber erstattungsfähige Phytotherapeutikum seit 25 Jahren auf dem Markt ist, dürfte unabhängig von o.a. Untersuchungen ein eindeutiges Indiz für seine Effizienz sein. Wie antwortet Professor Dr. Hartmut Göbel, Schmerzlinik Kiel, doch so zutreffend auf die Anfrage, warum die DMKG weiterhin in ihren Patienteninfos das Fehlen eines Wirksamkeitsnachweises von Pestwurz in wissenschaftlichen Zeitschriften bemängelt: «Die Wirksamkeit einer Substanz ist nicht abhängig davon, ob eine Studie veröffentlicht ist und schon gar nicht davon, ob in einer bestimmten Zeitschrift.»

Mögliche Nebenwirkungen sind im Vergleich zu anderen Prophylaxemitteln harmlos: leichte Übelkeit, Aufstossen oder ein unangenehmer Geschmack im Mund. Die letztgenannten Beschwerden lassen sich aber von vorneherein ausschliessen, wenn man die Kapseln zum Essen einnimmt.

Die Pestwurz-Kur zur Vorbeugung

Prof. Dr. Grossmann empfiehlt zur Migräneprophylaxe eine viermonatige Kur mit zweimal zwei Kapseln täglich. In schweren Fällen kann die Dosis auf dreimal zwei Kapseln gesteigert werden. Nach Ablauf eines Vierteljahres soll sich der Patient allmählich «heraus-schleichen», das Präparat also nicht abrupt absetzen, sondern dem Körper von Woche zu Woche eine Kapsel täglich weniger zuführen. Der Therapieerfolg tritt in der Regel nach etwa sechs bis acht Wochen ein, kann allerdings auch nach Absetzen des Mittels anhalten. Bei erneut ansteigender Zahl der Attacken ist der Pestwurz-Extrakt wieder einzunehmen. • ed